

# Bürgerschule hatte schnell ausgedient

**Beckum (gl).** War zunächst die Stifts- und spätere Rektoratschule für die Bildung des angehenden Klerus und der gehobenen Bürgerschaft zuständig, gab es immer wieder Bestrebungen – ähnlich der späteren „Höheren Töchterschule“ – eine Art Realschule zu gründen, was jedoch misslang.

Als Anfang des 19. Jahrhunderts der Unterricht in der lateinischen Sprache immer mehr zurückging, versuchte man eine „höhere Bürgerschule“ zu errichten.

Der Antrag der Stadt wurde vom „Landesdirektor von Romberg auf höheren Gouvernementsbefehl“ abschlägig beschieden: Es sei überflüssig, für die Kinder von vier bis fünf Familien eine höhere Bürgerschule einzurichten. Ein nach „wohl entworfenem Lehrplan“ eingerichtete Elementarschule befriedige ganz bestimmt das Bedürfnis. Für die wenigen Kinder, die sich einer höheren Bestimmung widmen

wollen, möge Privatunterricht in der lateinischen Sprache gesucht werden. Das scheint auch wohl erfolgt worden sein, denn 1805 wurde von dem Theologen Bachmann Privatunterricht in der lateinischen Sprache erteilt.

Auch die Rektoratschule hatte in Zeiten des Kulturkampfes zu leiden, denn die Regierung in Münster griff in den Lehrplan ein und bestand darauf, dass das relativ hohe Bildungsniveau „auf das gesetzliche Niveau zurückgeführt werde. Auch spätere Bemühungen die Rektoratschule in eine „berechtigte höhere Lehranstalt“ umzuwandeln, schlugen fehl. Trotzdem entstand aus der alt-ehrwürdige Stift- und Rektoratschule am 22. Januar 1910 das städtische Gymnasium, das 1912 in das neuerbaute Gymnasium an der damaligen Schillerstraße (Einsteinstraße) umzog und zum 50-jährigen Bestehen den Namen Albert-Magnus-Gymnasium erhielt. Doch dieses Gebäude sollte keine dauerhafte Lösung sein,

denn knapp 70 Jahre (1980) später macht die eindrucksvolle Silhouette des Gymnasiums dem Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Platz. Dafür war am Dalmerweg ein neues, gesichtsloses Gebäude als Gymnasium entstanden.

1903 wurde eine private höhere Mädchenschule gegründet, die zunächst im Gebäude der Evangelischen Schule am Nordwall untergebracht war. 1908 als städtische Schule übernommen, fand sie vier Jahre später im Gebäude der ehemaligen Rektoratschule an der Südstraße ihren Platz, wo sie sich als „Höhere Töchterschule“ etablierte. Vom Zeitgenossen Engelbert Egens ist folgende ironische Bemerkung überliefert: „Die Mädchen aus dem Pulort waren für die Höhere Töchterschule ungeeignet, weil die Wohnräume so niedrig waren, dass dort keine Höheren Töchter leben konnten.“

Obwohl die Schule später den offiziellen Namen Prudentia-

schule führte – nach dem gleichnamigen Schrein in der Stephanuskirche – ist der Name „Töchterschule“ heute noch ein Begriff. Seit 1919 führten die Schwestern von der göttlichen Vorsehung die Schule. Doch die Räume in der alten Schule genügten im Laufe der Zeit den Ansprüchen nicht mehr, so dass man am Paterweg einen Neubau plante, der 1929 eingeweiht wurde. Eine 1933 geplante Erweiterung wurde erst nach dem Krieg verwirklicht.

Unter den Kriegswirren hatte die Schule sehr zu leiden. So musste 1939 für die SS, 1944 für deutsche und 1945 für amerikanische Soldaten geräumt werden. Als 1968 die Genossenschaft der Schwestern die Trägerschaft der Schule an die Stadt abgab, war die Ära der „höheren Töchter“ in der Prudentiaschule beendet. Die Realschule übernahm die schulischen Aufgaben, und aus dem Gebäude wurde eine Volkshochschule.

**Hugo Schürbüscher**